

DIE DÄMONISIERUNG DES TECHNOLOGISCHEN FORTSCHRITTS ODER DIE RÜCKSTÄNDIGKEIT DER PROGRESSIVEN

Mein Bruder Polizist / vergib mir, wenn ich dich nötige / durch mein einfaches Dasitzen / auf der Straße / und als Hindernis / das die Ruhe und Ordnung dieses Staates / angeblich stört / mich wegzutragen mit der Kraft deiner Arme / Ja, nimm mich / ich bin ganz friedlich / ich leiste keinen Widerstand / außer dass ich mich stelle / wie leblos.

Dieses knechtische Gedicht, das die Bundestagsabgeordnete der Grünen Petra Kelly verfaßte, kundet wie vieles andere davon, daß der deutsche Untertanengeist, den schon Heinrich Mann zu Beginn dieses jammervollen Jahrhunderts anprangerte, alle Etappen der deutschen Geschichte völlig unbeschädigt überlebt hat. Fast scheint es so, als wäre dieser deutsche Untertanengeist unsterblich. Seine Triumphe feiert er selbst in jenen Bewegungen, die von den Massenmedien als progressiv bezeichnet werden.

Bedingt durch die Unausgegorenheit vieler politischer Standpunkte der Grünen, hat sich in den hiesigen Krämerseelenkreisen, das heißt unter Kleingewerbetreibenden, Lehrern, Soziologen, Latzhosenpfaffen, frustrierten Hausfrauen, Studenten, verkannten Künstlern, abgetakelten Linkssektierern und unter ganzen Horden einsamer Herzen in diesem Staat eine sozial dem Kleinbürgertum zuzurechnende, exzessiv individualistische und introvertierte Bewegung formiert, die einen Widerstand praktiziert, der schon insofern nur kriecherisch zu nennen ist, als sich dieser Widerstand keineswegs frontal gegen den hiesigen monopolistischen Staat oder gegen die Macht der hiesigen Monopole richtet. Vielmehr richtet sich dieser kriecherische Widerstand der besagten Bewegung, die sich durchaus als die Bewegung der Grünlichen bezeichnen läßt, ausschließlich gegen den technologischen Fortschritt.

Aufgrund ihrer rigorosen Abstinenz im Hinblick auf jegliche Gewaltausübung und aufgrund ihres Horrors im Hinblick auf eine Konfrontation mit der hiesigen Staatsgewalt sind die geradezu konsternierend gewaltfreien Grünlichen weit davon entfernt, für eine durchaus denkbare Synthese zwischen dem technologischen Fortschritt und der Demokratisierung der hierarchischen Produktionsverhältnisse zu kämpfen. Statt gegen die Verursacher der herrschenden Mißstände einzuschreiten, die durch eine einzig und allein der maximalsten Profitmaximierung dienende Anwendung des technologischen Fortschritts entstehen, lösen die Grünlichen den technologischen Fortschritt von seiner kapitalistischen ökonomischen und politischen Verankerung, um ihn daraufhin zum Inbegriff des Unheils schlechthin zu dämonisieren. Voller Voreingenommenheit bestreiten die Grünlichen die Möglichkeit, daß

sich der technologische Fortschritt, wenn er nicht mehr im Dienste derer steht, die über Leichen wie über grünende Auen zu wandeln pflegen, in den Dienst der Beseitigung der herrschenden Mißstände und des Allgemeinwohls stellen ließe.

Weil sich der dämonisierte technologische Fortschritt nicht weniger schwer als ein Phantom bekämpfen läßt, suggeriert es der deutsche Untertanengeist den Grünlichen, immerzu wehrlose Einzelne, die die verworrene Weltsicht der Grünlichen nicht zu teilen vermögen und deren Rückmarsch in das sogenannte „goldene Zeitalter der Manufaktur“ abwegig finden, für die herrschenden Mißstände verantwortlich zu machen. Wer sich beispielsweise weigert, ein verdorrtes Ästlein oder eine verendete Robbe wesentlicher zu finden als die pechschwarzen Lungen der im HENKEL-Konzern tätigen Lohnabhängigen, auf denen die Waschmittellaugenschicht immer dicker wird, der ruft bei den Grünlichen eine an Lynchstimmung grenzende Entrüstung hervor. Seine Einstellung gilt als dermaßen überholt, daß ihn die Grünlichen wie einen Geächteten meiden.

Weil den Grünlichen die Auswirkungen wichtiger erscheinen als deren Ursachen, lassen die Grünlichen in bezug auf die Vorstandsmitglieder der pharmazeutischen Industrie, obwohl diese Medikamente auf den Markt werfen, deren Einnahme Mißgeburten, epileptische Anfälle, Erblindungen oder sogar den Tod zur Folge hat, Gnade vor Recht ergehen. Ihre Feindseligkeit bekommt statt der Vorstandsmitglieder der pharmazeutischen Industrie jener Gastgeber zu spüren, der bei einem geselligen Beisammensein einem Grünlichen, der über unerträgliche Kopfschmerzen klagt, eine Aspirin-tablette auszuhändigen sucht. Ein solcher Gastgeber muß darauf gefaßt sein, daß er von dem Grünlichen und dessen Gesinnungsgenossen als ein potentieller Verüber eines zwar fehlgeschlagenen, aber infamen Giftmordversuchs gebrandmarkt wird. „Er schluckt Tabletten“, legen die Grünlichen voller Abscheu einem solchen Gastgeber zur Last, der hierdurch seit einiger Zeit in den Ruch gerät, daß er, weil er Tabletten schlucke, vor nichts zurückschrecke. Denn die Grünlichen halten die Entdeckung des Penizillins für alles andere als eine Errungenschaft. Ihrer Ansicht nach hat der Körper den Kampf gegen die Bakterien wie im „goldenen Zeitalter der Manufaktur“ auf sich selbst gestellt zu führen. Erleidet der Körper in diesem Kampfe eine Niederlage, dann ist eben der Kauf eines Sarges vonnöten.

Gestützt auf die Macht des Irrationalismus, des Aberglaubens und des Obskurantismus mobilisieren sich die Grünlichen zu einem Gefecht gegen die Vernunft und die Wissenschaft. Der in zunehmendem Maße grassierende Obskurantismus bringt unter anderem außer einem Patientenzustrom bei den Heilpraktikern ein Come-back der Astrologie mit sich, das zur Folge hat, daß jeder Rote, der die Auffassungen der Grünlichen nicht teilt, von den letzteren

gefragt wird: „Unter welchem Sternzeichen bist du geboren?“. Erwidert der Rote angeekelt „Unter dem Sternzeichen des Stiers“, so reiben sich die Grünlichen, die dies von vornherein geahnt haben, die Hände und sagen zu dem Roten: „Das erklärt natürlich alles.“

Zwar ist die Umweltfreundlichkeit der Grünlichen über jeden Zweifel erhaben. Doch diktiert ihnen der Untertanengeist, diesem Staat keine Gesetze zuzumuten, die den umweltverpestenden Konzernen dieses Landes den Einbau von Filteranlagen auferlegen würden. Denn völlig fehl am Platze sind Filteranlagen im „goldenen Zeitalter der Manufaktur“, das die Tatsache charakterisiert, daß das Gold nur wenigen in den Schoß fiel, während den meisten die Hungertücher zuteil wurden. Dies widerspricht zwar rein gesellschaftlich gesehen den Vorstellungen der Grünlichen von der sogenannten Ganzheitlichkeit, von der keiner weiß, was sie zu bedeuten hat. Dennoch peilen die Grünlichen diese Ganzheitlichkeit zumindest im Familienkreise dadurch an, daß sie beispielsweise im Rahmen einer gegen die Arbeitsteilung gerichteten Töpferei plumpe, verbeulte Tongefäße, die jedem Stilgefühl spotten, mit ihren eigenen Händen formen. Weil die besagten Tongefäße keinen Gebrauchswert und somit auch keinen Tauschwert haben, werden sie in den Behausungen der Grünlichen, in denen verheerend die Kreativität wütet, gewissermaßen als verunzierender Zierat aufgestellt.

Auch häkelnd und strickend mühen sich die weiblichen Grünlichen, das „goldene Zeitalter der Manufaktur“ heraufzubeschwören. Hierdurch entstehen verunstaltende Pullover und Mützen, die die nächsten Angehörigen der emsig Häkelnden und Strickenden mit einem verhohlenen Märtyrerlächeln tragen. Denn dieses Selbstgestrickte ist letztlich doch nichts anderes als die Uniform der Grünlichen, die im übrigen die Gefahr eines Atomkriegs dadurch von der Menschheit abzuwenden trachten, daß sie im Schweiß ihrer Angesichter mit winzigen Kreuzstichen die riesigen Lettern DER KRIEG BEGINNT IN UNS SELBST auf Transparente sticken.

Zwar besteht der in den Grünlichen beginnende Krieg in einem ständigen Ringen der Grünlichen mit sich selbst. Doch führen die Grünlichen auch außerhalb ihrer selbst zu unser aller Heil einen höchst eigentümlichen Krieg gegen das Unheil schlechthin, das heißt gegen den technologischen Fortschritt, indem sie sich mit einer finsternen Entschlossenheit Fahrräder zulegen. Dank der Militanz, mit der sie Fahrrad fahren, haben sie die hiesigen Gehsteige zu ihrer Domäne gemacht. In Viererreihen rasen die Grünlichen, den Blick ihrer zumeist blaßblauen Augen vorwärts gerichtet, mit beklemmend arischen Gesichtern mit der Gnadenlosigkeit derer, die im Recht sind, direkt auf friedfertige Fußgänger zu, denen nur die Wahl bleibt, entweder in den nächsten Hauseingang oder auf die Straße zu springen.

Als gesund gilt unter den Grünlichen das Fahrradfahren. Krankhaft ist hingegen die Sorge der Grünlichen um ihre körperliche und seelische Gesundheit. Jeder Salzstreuer stellt für sie eine ebenso tödliche Gefahr wie eine Nuklearrakete dar. Der Run der Grünlichen auf die Reformhäuser und auf die Bioläden hält an. Obwohl die Schaufenster der Bioläden Komposthaufen ähneln, üben sie schon wegen der darin ausgestellten leichenfahlen, verschrumpelten, wurmstichigen Äpfel, die die Grünlichen für Wucherpreise erwerben, weil für sie der Wurm im Apfel ein Stück heiler Welt verkörpert, sowie wegen des ausgestellten mit Blattläusen gesprenkelten bräunlichen grünen Salats eine regelrechte Sogwirkung auf die Grünlichen aus. Denn dermaßen ekelregendes Obst und Grünzeug wurde letztlich auch im „goldenen Zeitalter der Manufaktur“ feilgeboten, in dem kein verwerflicher Kunstdünger die lieblichen Blattläuse und die wundervollen Würmer vertilgte.

Was die Grünlichen verzehren, verrät ein Kochbuch, dessen Titel DAS LEBENSBUCH lautet. In diesem LEBENSBUCH, das bereits seine 11. Auflage erreichte, preist dessen Verfasser den Grünlichen als „menschengemäße Nahrung“ Gerichte an, die manch ein Vieh nicht fressen würde. In dem besagten LEBENSBUCH sind brechreizerregende Rezepte für GRÜNKERNSUPPE, HIRSEKLÖSSCHEN oder GERSTENDESSERT zu lesen. „Menschenmäßige“ Getränke sind DICKMILCH, INGWERTEE, APFEL-ESSIG-TRUNK, CAYENNE-PFEFFER-TEE oder GERSTENTEE.

Zumal der CAYENNE-PFEFFER-TEE vermag bei Geselligkeiten der Grünlichen einen außerordentlich nervtötenden, verbiesterten Frohsinn auszulösen. Ein Gast der Grünlichen läuft Gefahr, nie wieder eingeladen zu werden, wenn er nicht so, als handle es sich hierbei um die Niagarafälle, den von den Grünlichen selbstgezüchteten Dill bestaunt. Was allerdings alle Weltwunder in den Schatten stellt, das sind die nach Pisse und Scheiße stinkenden Kleinchen der Grünlichen, die nach der Aufmerksamkeit der Erwachsenen noch gieriger als die Vampire nach dem Blute lechzen. Die Grünlichen gewähren ihren Kleinchen eine hemmungslose Entfaltung ihrer Persönlichkeit, die diese Kleinchen zu einem Terror missbrauchen, der jedermann in Atem hält. Weil in diesem Kleinchen möglicherweise ein zweiter Picasso das Licht der Welt erblickt haben könnte, werden die Buntstiftschmierereien der Kleinchen sorgsam in Mappen aufbewahrt. Weil jedoch auch möglicherweise in den Kleinchen ein zweiter Mozart das Licht der Welt erblickt haben könnte, sieht sich der Gast der Grünlichen dazu gezwungen, Entzücken vorzutäuschen, wenn die Kleinchen mit entsetzlichen Dissonanzen das Lied DER KUCKUCK UND DER ESEL auf den Klavieren der Grünlichen vorspielen.

Während sich der Gast, der sich selbstredend zu einem Beifallklatschen erpressen läßt, sagt, daß er der ESEL sei, kann es geschehen, daß einer von den verbiestert frohsinnigen Grünlichen völlig grundlos von einem Heulkampf gebeutelt wird. Der befremdete Gast erfährt von einem greinenden Grünlichen, daß sich dieser wegen seiner unerträglichen Schuldgefühle seit Jahren einer ebenso kostspieligen wie erfolglosen psychoanalytischen Behandlung unterzieht. Dahinter, worin seine Schuld besteht, die diese qualvollen Schuldgefühle entfacht und zu diesen gleichermaßen peinlichen wie herzerreißenden Heulkämpfen führt, vermag selbst nach einem Jahrzehnt weder der Psychoanalytiker noch der Grünliche zu kommen. Der greinende Grünliche kann sich jedoch des Verdachts nicht erwehren, daß seine Eltern, die im Gegensatz zu ihm alles falsch machten, in ihm diese peinigenden Schuldgefühle gezüchtet haben könnten.

Kein Argument kann den greinenden Grünlichen von seiner Auffassung abbringen, daß sein Kampf gegen den Tod, den für ihn der technologische Fortschritt darstellt, schon insofern ein heiliger Kampf wäre, als dieser Kampf dem Leben, und sei es nur in der Form des Unkrauts oder des Ungeziefers, diene. Mit einem von Tränen, Rotz und Speichel triefenden Gesicht beruft sich der Grünliche auf eine Abgeordnete der Grünen, die im Fernsehen ein „Lebensrecht für Würmer“ forderte. Diese Forderung bestätigt dem Grünlichen, daß er richtig handelt, wenn er dem Lebensrecht der Würmer eine Priorität gegenüber jenen Millionen Erdenbürgern einräumt, die der Verelendung überantwortet werden. Als eine typisch menschliche Vermessenheit hält es der Grünliche nunmehr, sich oder jene der Verelendung überantworteten Millionen Erdenbürger für die Krönung der Schöpfung zu halten. Nunmehr steht es für den Grünlichen fest, daß alle Geschöpfe auf diesem Planeten aufgrund ihrer Kreatürlichkeit gleich wären. Weil ihm der Untertanengeist nahe legt, dass auf jeden Fall die Kreatürlichkeit ein mediengerechteres Argument sei als der obsoletere Klassenkampf, solidarisiert sich der Grünliche nicht etwa mit dem Proleten, sondern mit den Würmern. Zwar untersagt es dem Grünlichen der Untertanengeist, sich durch die Forderung der sozialen Gleichheit der Menschen Gottunddiewelt zu Todfeinden zu machen. Doch erlaubt es dem Grünlichen der Untertanengeist, für die Gleichheit aller Geschöpfe, egal, ob es sich hierbei um Wanzen oder um verwanzte Asylanten handelt, aufgrund ihrer alle gesellschaftlichen Verhältnisse außerkraft setzenden Kreatürlichkeit auf die Barrikaden zu steigen. Denn vorerst muß die Kreatürlichkeit der Kreaturen vor dem technologischen Fortschritt gerettet werden. Mit der Forderung für ein Lebensrecht der Asylanten, Arbeitslosen, Behinderten, Rentner oder Sozialhilfeempfänger werden die Grünlichen erst nach ihrem Rückmarsch in das „goldene Zeitalter der Manufaktur“ den Staat belästigen.

Würde es sich bei den Asylanten, den Arbeitslosen, den Behinderten, den Rentnern oder den Sozialhilfeempfängern um Würmer handeln, wäre es zweifellos besser um sie bestellt, als dies der Fall ist. Ihr Pech besteht darin, daß sie kein Ungeziefer sind, sondern Menschen, die man allerdings liebloser als Ungeziefer behandelt, weil der Mehrheit der Menschen auf diesem Planeten aufgrund einer untrennbar mit ökonomischen Belangen verankerten Unmenschlichkeit einer Minderheit der Menschen auf diesem Planeten bedauerlicherweise das Recht auf Menschenrechte nicht zuerkannt werden kann. Dennoch sehen die Grünlichen die Ursachen der herrschenden unmenschlichen Verhältnisse allein in dem unaufhaltsam fortschreitenden technologischen Fortschritt, nicht aber in den Verursachern der Mißstände mithilfe einer Fehllenkung dieses technologischen Fortschritts. Die Irrtümer der Grünlichen, die von den Grünen hervorgerufen wurden, sind zwar eklatant. Doch für die Grünlichen wird es zweifellos ein unlösbares Rätsel bleiben, warum ihre Irrtümer keine Erkenntnisse sind. Denn es kennzeichnet ja eben die Grünlichen deren Blindheit für das Augenfällige, deren Unfähigkeit, Zusammenhänge zwischen Ursachen und Wirkungen aufzuspüren, deren Untertanengeist und deren Weigerung, in ihrem Denken der Folgerichtigkeit den ihr gebührenden Platz einzuräumen. Rückwärtsgehend wännen die Grünlichen deshalb voranzuschreiten in eine Vergangenheit, der die Zukunft längst ein höhnisches AUFNIMMERWIEDERSEHEN zugerufen hat.

Das undatierte Manuskript (8 Typoskriptseiten) befindet sich im Nachlass Elsners in der Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek, München. Der Text dürfte im Umfeld der Auseinandersetzung mit Petra Kelly und den Grünen entstanden sein. Wiederveröffentlichung in: Gisela Elsner: *Flüche einer Verfluchten. Kritische Schriften 1*, hrsg. von Christine Künzel in Zusammenarbeit mit Kai Köhler, Berlin 2011, S. 125-134.